

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 31 (1974)
Heft: 12

Artikel: China, ein schlummernder Wirtschaftsriese
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

te, dass ihr Kind Blumen abreisse. Für jede abgerissene Blume rupfte sie ihm ein Härchen aus, so dass es für seinen Ungehorsam fühlbar bestraft war und eine entsprechende Parallele ziehen konnte. Diesem Kind genügte also ein Verbot nicht. Es musste erst durch Fühlen sein Unrecht inne werden und das genügte alsdann.

Mangelnde Zucht rächt sich

Mütter, die tagsüber werktätig sind, wie Bäuerinnen, lassen ihre Kleinen, wenn sie wohl versorgt sind, die Nacht hindurch nicht unnötig schreien, müssen sie doch selbst wieder Kräfte sammeln für den kommenden Tag. Wenn sich daher ihr Spross nicht beruhigen lassen will, wird ihm mit strenger Zurechtweisung und einem Klaps ins Bewusstsein gebracht, dass die Nacht nicht dazu da sei, andere aus dem Schlaf zu wecken. Eine solche, wenn es sein muss, wiederholte, Zurechtweisung sitzt, ohne dass er hierzu gewisse Sprachkenntnisse braucht, denn nach kurzer Zeit ist der Schreihals geheilt. Wer mit der Erziehung

daher warten will, bis das Kind sprechen lernte, kommt reichlich spät damit. Wer sich damit beruhigt, das Kind habe erst genügend Verstand, um Einsicht zu erlangen, wenn es sprechen könne, mag sich schwer täuschen, durfte doch dieses selbe Kind bis anhin ständig seinen Willen durchsetzen. Ohne entsprechenden Zwang wird es ihn nicht brechen lassen. Warum sollen sich überhaupt Kinder, die von der elterlichen Obhut vollständig abhängig sind, nicht unterziehen lernen? Ist es nicht genug, dass ihnen die Eltern willig und voll liebender Güte Zeit, Kraft und materiellen Besitz zukommen lassen, um ihr Wohl zu festigen? Sollen sie, ohne etwas zum Wohl der Eltern leisten zu können, über diese herrschen dürfen, um so ein ungemütliches Familienleben heraufzubeschwören? Wer sein Kind zu einem nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft erziehen möchte, muss früh damit beginnen und die eigene, rechtmässige Autorität nicht preisgeben, sonst kann er damit rechnen, die Schläge, die er den Kindern ersparte, infolge mangelhafter Erziehung durch sie selbst ernten zu müssen.

China, ein schlummernder Wirtschaftsriese

Schon immer hörte man vom Chinesen erzählen, dass er viel zäher, bescheidener und selbstbeherrschter sei als wir Vertreter der westlichen Kultur. Auch im seelischen Empfinden mag er uns insofern überlegen sein, weil er gewohnt ist, sich den Verhältnissen anzupassen, ohne sich durch sie zu stark niederdrücken zu lassen. Das bestätigte mir die Bekanntschaft mit einem Medizinprofessor, der wie ein einfacher Arbeiter in einer armseligen Hütte in Hongkong lebte und deshalb keineswegs verzweifelt war. Das Regime hatte ihn zwar überrannt, denn wie ich zufällig erfahren konnte, war früher als ordentlicher Professor an der Universität tätig gewesen. Gelassen meinte er: «Lasst uns warten und Geduld üben, denn morgen scheint die Sonne wieder!» Wann dieses Morgen sein könnte, bedrängte ihn keineswegs. Die Ungewissheit verschaffte ihm weder Herze-

leid noch ein Leberleiden. Solch eine Einstellung hängt wohl mit der zähen Art der Chinesen zusammen, der im asiatischen Ausland oft als «fernöstlicher Jude» gilt. Auch ihm kann es wie dem Armenier im mittleren Osten ergehen, von dem man sich erzählt, er könne mit seinen Habseligkeiten arm in ein Dorf oder in eine Stadt kommen, nach 10 Jahren aber sei er durch Geschicklichkeit und Fleiss der reichste Mann an diesem Ort.

Vergleicht man heute Chinas Strassenbau mit jenem der USA, dann lächelt man vielleicht im stillen über das, was uns als «gelbe Gefahr» schrecken könnte, denn während Amerika die Errichtung einer Strasse mit Mammutmaschinen in kurzer Zeit im Pendelverkehr vorantreibt, geschieht in China der Strassenbau noch von Hand, aber das beeinträchtigt die Schnelligkeit nicht. Der gut organisierte Pendel-

verkehr erinnert an die Organisation in einem Termitenbau emsiger Ameisen. Wenn Etappen von zehntausend Arbeitern und Arbeiterinnen richtig auf der ganzen Baustrecke verteilt ans Werk gehen, wird durch den Fleiss der vielen, wiewohl es sich nur um Handarbeit handelt, ebensoviel geleistet wie mit Maschinen, und zudem noch ohne Umweltverschmutzung und ohne Verbrauch von Mineralrohstoffen wie etwa Oel. Kein Wunder, dass China nicht unter der Oelkrise zu leiden hat! Mit Pickeln, Schaufeln und Körben, die auf dem Kopf getragen werden, vermochten Kolonnen, wie eine lange Kette von vielen

Gliedern enorme Mengen Material pro Tag zu befördern.

Wenn dieses fleissige Volk von 800 Millionen Menschen, die noch gewohnt sind, gesund und einfach zu leben und sich mit dem zu begnügen, was für das Leben notwendig ist, einmal so weit ist, dass es mit unserer technischen Hilfe und unseren Modellmaschinen zu produzieren beginnt, dann mögen das deutsche wie das japanische Wirtschaftswunder daneben verblasen und wie ein Kinderspiel erscheinen. Heute aber ist China noch ein schlummernder Wirtschaftsriese, aber er könnte plötzlich erwachen!

Die Sonne als Energie der Zukunft

Zufällig konnte ich feststellen, dass die USA von den grossen Summen, die für Energieforschung heute ausgegeben werden, zur Ausnützung der Sonnenenergie etwas weniger als 1% reserviert haben. Versuche auf privater Basis zeigten, dass es in den trockenen, sonnenreichen Gegenden wie beispielsweise in Arizona möglich wäre, mit Sonnenenergie die Kühlung wie auch die Heizung, das Kochen, die Warmwasserbeschaffung und noch viele andere Funktionen, die Energie benötigen, zu betreiben. Zudem besitzt diese Energiequelle den grossen Vorteil, sehr umweltfreundlich zu sein, da sie weder an die Luft noch sonstwie irgend etwas Nachteiliges abgibt. Es wäre vorteilhaft, wenn sich die Techniker jetzt schon entschieden mit anderen

Energiequellen, besonders mit der Sonnenenergie befassen würden, statt abzuwarten, bis die Vorräte an Oel, Kohle und Erdgas aufgebraucht sind. Bereits haben wir eine Ahnung, was diese heikle Frage alles mit sich bringen kann, wenn es ernst gilt, weshalb sie nicht zu lange aufgeschoben werden sollte. Die Umstände haben gezeigt, wie dringlich nötig es ist, frühzeitige Vorsorge zu treffen.

Es war Dr. Bircher, der uns früher immer wieder vor Augen führte, dass unsere Nahrung umgewandelte Sonnenenergie sei. Das zeigt uns, wieviel wir bis anhin der Sonne zu verdanken haben. Wir sollten lernen, ihr als direktem und indirektem Energiespender noch mehr Beachtung zu schenken.

Ein Buch als nützliches Geschenk

«Der kleine Doktor»

wird Ihren Freunden im In- und Ausland bestimmt Freude bereiten, besonders wenn es ein Buch ist, das in jedem Haushalt segensreich wirkt und manche Doktorrechnung spart.

Auch wir wollen unsere Abonnenten und solche die gleichzeitig ein Abonnement bestellen, in ihrem Bemühen, Wertvolles zu schenken, dieses Jahr erneut unterstützen, indem wir das Buch «Der kleine Doktor» verbilligt abgeben. Dieses Buch bietet eine bunte Zusammenfassung reicher Ratschläge aus der schweizerischen Volksheilkunde, verfasst aufgrund über 40jähriger Erfahrung und tiefer Erkenntnis der Heilkräfte der Natur. (Bis heute über 300 000 Expl. gedruckt.)

Es ist erhältlich in Deutsch, Französisch, Holländisch, Englisch, Spanisch, Finnisch. Bedienen Sie sich des umstehenden Gutscheines.